

## Gewinner ist der junge deutsche Film

Die First Steps sind der wichtigste Wettbewerb für den filmischen Nachwuchs, sie finden dieses Jahr zum zehnten Mal statt. Die fürs Finale nominierten Arbeiten stehen nun fest, am 25. August ist die Preisverleihung in Berlin.

Er habe nun alles geprüft und müsse leider mitteilen, dass der Kredit gekündigt werde. Der Bankangestellte lächelt milde, nachdem er die unfrohe Botschaft verkündet hat. Der Kunde sitzt ihm gegenüber, wirkt etwas verstört und beginnt nun recht teilnahmslos zu zählen: Drei, zwei. . . "Was soll das werden, eine Mondlandung?", fragt der Bankangestellte, den Fabian Hinrichs spielt. Bei eins zieht der Mann eine Waffe, steckt sie sich in den Mund und drückt ab. "Schwerkraft" heißt der Spielfilm und ist Maximilian Erlenweins Langfilmdebüt, das für den "First Steps", den deutschen Nachwuchspreis in der Kategorie "Abendfüllender Spielfilme", nominiert ist. Die Geschichte von Erlenwein dürfte es, unabhängig von einer möglichen Auszeichnung, vermutlich auch in die Kinos schaffen – Drehbuch und Kamera überzeugen gleichermaßen. Der Wettbewerb findet in diesem Jahr zum zehnten Mal statt. Er ist für Filmemacher, Produzenten, Schauspieler, Headhunter und allen anderen, die nach neuen Gesichtern Ausschau halten, zu einer wichtigen Institution geworden. Dabei spielt es gar nicht mal eine so große Rolle, wer am Ende gewinnt. Schon mit einer Nominierung hat man seine Visitenkarte, also den eigenen Film, gut sichtbar platziert. Es ist eine Bewerbung für einen Markt, auf dem jährlich mindestens fünfzig Filmhochschulabgänger im Fach Regie und viele neue Schauspieler nach Antworten auf zwei Fragen suchen: Was wird aus mir – und wohin geht es mit dem deutschen Film?

"First Steps – Der deutsche Nachwuchspreis", im Jahr 2000 ins Leben gerufen, ist eine Initiative von Sat.1, "Spiegel TV", Mercedes-Benz, Constantin Film und der Berliner Film- und Fernsehproduktion teamWorx. Zu den Gründungsmitgliedern gehören Bernd Eichinger, Nico Hofmann und Andrea Hohnen, die auch Programmleiterin des Wettbewerbs ist und jeden einzelnen eingereichten Film gesehen hat – etwa 160 pro Jahr waren es in den zehn zurückliegenden Wettbewerbsrunden. "Manche der Filme sind vielleicht nicht so hundertprozentig perfekt", sagt Andrea Hohnen, "aber man sieht relativ rasch, wenn etwas dahinter steckt, wenn sich ein Talent oder ein ästhetisches Potential zeigt." In den einzelnen Kategorien – Kurzfilm, Spielfilme bis sechzig Minuten, Abendfüllende Spielfilme, Dokumentarfilm, Werbespots und Drehbuch – wurden am vergangenen Dienstagabend in Berlin die Nominierungen bekannt gegeben.

Es finden sich, man ahnt es, Experimente, gelungene wie unfertige Arbeiten in der Auswahl – und erstaunlich viele gute Ideen. Einen nahezu ethnologischen Blick wagen die Dokumentarfilme, die sich den Randzonen der Gesellschaft widmen. Mit einer gnadenlos wertfreien Feldforscherperspektive sieht man etwa in "Die Maßnahme" von Maik Bialk, wie Langzeitarbeitslose zurück in einen Arbeitsalltag zurückfinden sollen. In einem kleinen Ort in Sachsen-Anhalt wird ein Jobwunder vollbracht, das die Arbeitslosigkeit über Nacht verschwinden lässt.

Anna Hoffmanns Dokumentation "Die Haushaltshilfe" bietet beklemmende Schrebergarten-Poesie. Die Kamera ist wie unsichtbar in den Alltag hineingestellt, sodass sie gleichsam zum Überwachungsauge wird. Mit einer quälenden Langsamkeit zeigt sie das Zusammenleben einer 75 Jahre alten Frau, eines siebendachtzigjährigen Mannes und ihrer jungen Haushaltshilfe in der Enge einer Dreizimmerwohnung. Das Spektrum, über das die jungen Filmemacher verfügen, reicht von sehr konkreten, orts- und zeitgebundenen Arbeiten bis zu radikaler Abstraktion. Der Kurzfilm "Thank you Mr. President" etwa spielt irgendwann und irgendwo. Ein grauer Raum mit sieben Staats- und Regierungschefs eines Weltsicherheitsrates, die völlig Unklares verhandeln. Einem der Teilnehmer platzt schließlich der Kragen. Waffen werden gezogen, jeder bedroht jeden, eine Entwicklung, gar eine Auflösung findet nicht statt. Besonders fesselnd ist der böse, drastische Animationsfilm "Fallen gelassen", den sich Daniel Büttner und Max Baberg von der Bauhausuniversität Weimar ausgedacht haben. Es geht um Anna, ein stilles Mädchen, das in ihrer Klasse die Außenseiterin ist. Ihr Widersacher ist der schreckliche Lars. Er stiehlt Annas einzigen

Freund, einen Hamster, und setzt damit eine Spirale der Gewalt in Gang. Die Figuren sind mit Bedacht grob gezeichnet, die alptraumartige Wirkung des Films verstärkt sich dadurch noch.

Insgesamt ist die Qualität der nominierten Filme beeindruckend und zugleich ein Ausdruck für die Beliebtheit dieses Wettbewerbs. Er verschafft nicht nur ordentliche Preisgelder in einer Gesamthöhe von 80.000 Euro, sondern vermittelt auch Kontakte in die Branche hinein, nicht zuletzt bietet er die Möglichkeit, die Filme, von denen es bei weitem nicht alle in die Kino oder ins Fernsehen schaffen werden, zumindest einmal einem größeren Publikum zu zeigen.

Der Jury, der unter anderem die Schauspielerin Katja Riemann angehört, dürfte die Auswahl nicht leicht fallen. Das Jurymitglied Marco Kreuzpaintner sucht in den Filmen "etwas, das wertig, unterhaltsam und politisch ist und dabei Hoffnung macht". Es steht zu vermuten, dass man mit diesen Kriterien allein nicht auskommen wird. Am 25. August jedenfalls werden im Theater am Potsdamer Platz die Preise verliehen.

Die Gala wird dann die Schauspielerin Jasim Tabatabai moderieren.

(Von Andrea Hüniger, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6. August 2009)